

MEDIKAMENTE

Rettung auf Umwegen

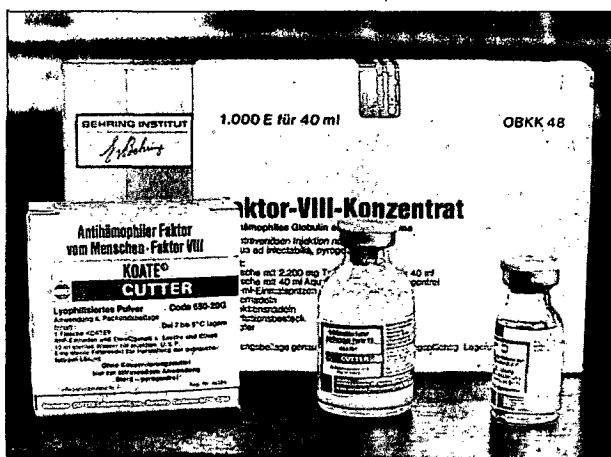
Fast zweieinhalb Millionen Mark Schmiergelder flossen an einen Bonner Oberarzt – Geschäfte mit „Faktor VIII“, einem lebensrettenden Medikament für Bluterkrankte.

Der Bonner Oberarzt Franz Etzel, 44, galt bei seinen Kollegen auf dem Venusberg als ausgesprochene Doppelbegabung. Der Physiologe hatte auch fürs Kaufmännische Talent.

Etzel verwaltete den 120-Millionen-Etat des international renommierten „Instituts für Experimentelle Hämatologie und Bluttransfusionswesen“ der Universität Bonn. Er verhandelte mit Krankenkassen über teure Bluter-Therapien, referierte vor Fachkollegen auf der 1. Internationalen Hämophilie-Konfe-



Instituts-Chef Egli
„Ich bin kein Kaufmann“



Bluter-Medikament „Faktor VIII“
Die Mondpreise blieben fest

renz über die Reichsversicherungsordnung und saß auch in einer Kommission, die sich mit der Kostensenkung von Spezialpräparaten befaßte.

Nicht die „Deutsche Medizinische Wochenschrift“ war seine Lieblingslektüre, sondern eher die Wirtschaftspresse. Diese Neigung hat er von Papa im Blut. Der war als CDU-Mann von 1957 bis 1961 Finanzminister im Kabinett von Konrad Adenauer und galt zeitweilig als dessen Nachfolge-Kandidat. Später ging Franz Etzel sen. als Gesellschafter und Geschäftsführer zur Düsseldorfer Privatbank Friedrich Simon. Als Minister veröffentlichte er ein Buch mit vielversprechendem Titel: „Gutes Geld durch gute Politik“.

Etzel jun. ist jetzt mit miesen Geldgeschäften arg in die Klemme geraten. Die 7. Große Strafkammer des Landgerichts Bonn (die derzeit auch über die Eröffnung des Verfahrens gegen Graf Lambsdorff berät) verurteilte ihn Ende vorletzter Woche wegen fortgesetzter Vorteilsannahme und Steuerhinterziehung zu 22 Monaten Haft auf Bewährung und 600 000 Mark Geldbuße – zahlbar in fünf Jahresraten an die Gerichtskasse.

Länge gefackelt wurde bei der Bonner Urteilsfindung nicht, und freimütig gab der Kammervorsitzende Christoph Bauer nach nur fünfständiger Verhandlung zu, die Sache sei für ihn immer noch „nicht hundertprozentig klar“, es herrschten „Wirrnisse“. Der Durchblick in diesem Mediziner-Skandal ist in der Tat nicht leicht zu gewinnen.

Die krumme Tour, die Etzel als Uni-Oberarzt (und damit als Amtsträger im Sinne des Bestechlichkeitsparagrafen) jahrelang ritt, konnte nur deshalb klappen, weil der exotische Institutsbetrieb bei der Behandlung von Blutern selbst für die Kontrolleure der Krankenkassen undurchsichtig blieb.

Das Institut des Professors Hans Egli, an dem Etzel seit 1970 tätig war, hat als größtes und einflußreichstes Behandlungszentrum für Bluter eine Sonderstellung – beispiellos in der Welt ist auch die Therapie.

Während den Kranken, die an schwerer Hämophilie leiden, in fast allen Therapie-Stationen der Welt 30 000 bis allenfalls 200 000 Einheiten des gerinnungsfördernden Blutplasma-„Faktors VIII“ pro Patient und Jahr verabreicht werden, verbrauchte das Bonner Institut bei einem Viertel seiner Patienten über 275 000 Einheiten pro Person. Nur mit so hohen Dosierungen, erklärte Instituts-Chef Egli, lasse sich verhindern, daß es bei den Patienten zu

Es begann mit Aphrodite, der Göttin der Liebe.



Zyperns 8500jährige Geschichte ist überall auf der Insel sichtbar. Zahlreiche eindrucksvolle Zeugen der Vergangenheit erzählen einen Roman voller Dramatik und Poesie. Angefangen hat das alles mit Aphrodite, der Göttin der Liebe und Schönheit, die hier – schaumgeboren – die Erde betrat ... Wenn Sie also auf Zypern Urlaub machen, dann können Sie Erholung und Erlebnis auf das angenehmste miteinander verbinden.

 **Cyprus Airways** fliegt Sie hin.
Direkt ab Frankfurt, Köln, München.

ZYPERN

Wo die Götter zu Hause sind.

COUPON

☐ Bitte schicken Sie mir gratis und unverbindlich die neue, farbige Zypern-Broschüre.

Name _____

Straße _____

PLZ/Wohnort _____

SP 1

FREMDENERKEHRZENTRALE ZYPERN
CYPRUS TOURISM ORGANISATION 

Kaiserstraße 13, D-6000 Frankfurt/Main, Tel. (0611) 28 47 08
Gottfried-Keller-Straße 7, CH-8001 Zürich, Tel. (01) 69 33 03
Postfach 610, A-1011 Wien

Blutungen, vor allem in den Gelenkbe-
reichen, komme. So bleibe den Patien-
ten ein Krüppel-Schicksal erspart.

Die spezielle Egli-Therapie ließ die
deutschen Bluter zur teuersten Patien-
tengruppe der Welt aufsteigen (SPIE-
GEL 23/1981). So kostete die Behand-
lung eines einzigen Patienten innerhalb
von 30 Monaten 23,9 Millionen Mark.
Um Erstattung der Rekordsumme wurde
in diesem Fall die Allgemeine Ortskran-
kenkasse Euskirchen gebeten.

Das Bonner Institut, in der Behand-
lung von Blutern so erfolgreich wie kein
zweites, hatte mit seiner Mengenthera-
pie in Übersee ein Crash-Programm bei
der Produktion des Faktor-VIII-Konzen-
trats ausgelöst. Es orderte pro Jahr etwa
halb soviel Blutplasma, wie alle Bluter in
den USA zusammen aufbrauchten.

Doch seltsam: Obwohl weltweit der
größte Aufkäufer von Bluter-Konzentra-

einem Ableger des US-Konzerns Baxter,
zusammen mit dem Kaufmann Peter
Rolf Hackenbroich eine Import- und
Exporthandelsfirma unter dem Namen
„Pro Plasma“.

Die GmbH an der Osterather Straße 7
in Köln-Nippes war keine besonders fei-
ne Adresse. Es gab dort weder Telefon
noch Büro, von einer für den Arzneimit-
telhandel notwendigen Lizenz ganz zu
schweigen. Lediglich ein handgeschrie-
bener Zettel am Briefkasten wies auf
„Pro Plasma“ hin. Erreichbar war die
Firma nur für Eingeweihte: über die
„Lutz & Co. GmbH“ in Kerpen bei Köln
– auch dort war Hackenbroich Chef.

Obwohl Faktor VIII bei „Pro Plasma“
genauso teuer war wie bei den im Markt
etablierten Lieferanten, kam die dubiose
Firma plötzlich beim Egli-Institut groß
ins Geschäft. In nur drei Jahren kassierte
„Pro Plasma“ nach Ermittlungen der



Bonner Institut: Höchstsätze für Bluterkrankte

ten, zahlten die Bonner Höchstsätze für
den Saft: 83 Pfennig pro Einheit plus
Mehrwertsteuer, viermal soviel, wie
Faktor VIII im Produktionsland USA
kostet.

Als sich Mitte 1981 das Bundeskartell-
amt einschaltete, reagierten die Pharma-
Firmen, die sich den bundesdeutschen
Markt an dem Gerinnungsfaktor VIII
teilen, prompt. Sie senkten, ohne den
Ausgang des Kartellverfahrens abzuwar-
ten, freiwillig die Preise um rund ein
Drittel. Derzeit ist Faktor VIII für 59
Pfennig pro Einheit plus Mehrwertsteuer
zu kaufen.

Doch jahrelang blieben die Mondprei-
se fest. Und wo so schnell großes Geld zu
machen war, kamen Insider der Branche
auf eine offenbar lukrative Idee.

Am 4. Juni 1979 gründeten ein Mana-
ger des in Köln ansässigen Pharma-Un-
ternehmens „Tropon“ und ein Kollege
von der Konkurrenzfirma „Travenol“,

Kölner Steuerfahndung 32 Millionen
Mark, allein 1980 fast 11 Millionen –
soviel wie die Hoechst-Tochter Behring-
werke AG, einer der Marktführer.

Erfolgsgeheimnis der Briefkastenfir-
ma war, wie sich jetzt herausstellte, ein
nicht mal geschickt inszeniertes Schmier-
stück.

Oberarzt Etzel orderte volle zehn Pro-
zent des gesamten Faktor-VIII-Bedarfs
seines Instituts bei dem Branchenneuling
in Köln. Als die Krankenkasse bei ihm
nachfragte, vernebelte Etzel: Es handle
sich um „nur geringe“ Mengen, die von
„Pro Plasma“ kämen, und auch das nur
„zu Prüfzwecken“ – obwohl doch der
Stoff, der da geliefert wurde, im Institut
längst ausgiebig erprobt war.

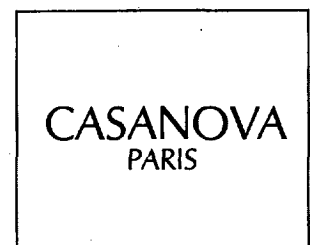
Ungewöhnlich war auch der Handels-
weg, den die „Pro Plasma“-Chargen des
lebensrettenden Blut-Faktors nahmen.

Er führte nicht direkt von den ameri-
kanischen Herstellern in die Bundesre-



J. CASANOVA
die neue Herrenserie

Eine
außergewöhnlich würzige,
männliche
Duftcomposition.



PARFÜMERIE-IMPORT PETERS & SICKERT KG
Postfach 10 29 43, 4300 Essen 1, Tel. (02 01) 3110 21-24

publik und in die Bonner Uni, sondern erst mal in die Schweiz. Dort, auf dem Zollgelände des Flughafens Zürich-Kloten, wurde die Ware umetikettiert und von einem Schweizer Händler nach Deutschland transferiert. Sinn dieser Maßnahme: Medizin mit deutschen Aufklebern bedarf keiner besonderen Einfuhrgenehmigung.

Doch umetikettiert wurde auch ein Teil der „Faktor VIII“-Rechnungssummen, die aus Bonn bei „Pro Plasma“ eingingen: Schon kurze Zeit nach der Firmengründung begannen Schmiergelder an Etat-Chef Etzel zu fließen. Die Pharma-Manager zahlten auf ein eigens für diesen Zweck in der Schweiz eingerichtetes Nummernkonto zunächst 278 000 Mark. Im selben Jahr kamen nochmals 592 699 Mark dazu; 1980 lag die Bestechungssumme bei 800 000 Mark, 1981 bei 700 000 Mark.

Mit diesen „immensen Summen“ (so der Bonner Richter Bauer) finanzierte Etzel sich und seiner Familie einen „Luxus, von dem andere nur träumen können“. Teures Haus, teure Reisen, hochkarätiger Schmuck für die Frau, die als selbständige Apothekerin in einem Bonner Vorort auch nicht gerade Not litt. Es reichte sogar für ein Opfer: Als seine Geldgeber plötzlich angaben, klamm zu sein, unterstützte Etzel sie großzügig mit einem 750 000-Mark-Kredit vom Schweizer Geheimkonto.

Das Geschäft platzte schließlich, als die Kölner Steuerfahndung im Sommer vorletzten Jahres – nach einem gezielten Hinweis von Krankenkassen-Insidern – bei Etzel aufmarschierte. Der ertappte Arzt zahlte sofort 835 000 Mark an die Staatskasse.

„Pro Plasma“ verschwand am 15. Oktober 1982 „wegen Vermögenslosigkeit“

aus dem Handelsregister des Amtsgerichts Köln, obwohl die Zettel-Firma nach Schätzungen von Branchenkennern rund 20 Millionen Mark Gewinn gemacht hatte. Hackenbroich lebt jetzt, wie Steuerfahnder vermuten, mit 10 Millionen Mark Ersparnis auf Ibiza, wo er ein Daueraufenthaltsrecht genießt.

Der Manager von „Travenol“, der fein säuberlich in billiger Büroklade die „Pro Plasma“-Privatgeschäfte notiert hatte, setzte sich nach Frankreich ab, sein „Tropon“-Kollege verlor den Job.

Ex-Oberarzt Etzel hat die Universität längst verlassen und bemüht sich nun um eine Zulassung als niedergelassener Arzt.

Instituts-Chef Egli hat von all dem nichts gewußt. „Ich bin“, sagt er, „Mediziner und kein Kaufmann.“

TOURISMUS

Koffer im Schrank

Die Bundesbürger sind reise müde geworden. Auch am vielpropagierten Helmaturlaub fanden sie kaum Gefallen.

Seit Sonnabend letzter Woche sind in Sberlin die Hotels ausgebucht, in den Kreuzberger Kneipen warten bunt gewandete Afrikaner neben Bärenjägern aus Kanada und turbantragenden Indern auf Nachschub an Bier und Buletten.

Rund 1900 Aussteller – Herkunftsländer: von Australien bis Zypern –, dazu Tausende von Fachbesuchern sind in die deutsche Ex-Hauptstadt gereist, um bei der Internationalen Tourismus-Börse

Jeden Morgen warten in Ihrem Betrieb diese zwölf Fragen auf Sie:

1. ‚Wie erhalte ich schneller aktuelle Informationen für meine Entscheidungen?‘
2. ‚Wie befreie ich mich von zeitraubender Routinearbeit?‘
3. ‚Wie kann ich den Warenfluß besser überwachen und Ladenhüter schneller streichen?‘
4. ‚Wie kann ich unseren Rechnungsdurchlauf beschleunigen?‘
5. ‚Wie schaffen wir mehr mit weniger Aufwand?‘
6. ‚Wie kann ich die Kapazität in der Produktion besser auslasten?‘
7. ‚Wie kalkuliere ich schneller meine Angebote?‘
8. ‚Wie steuere ich meinen Verkauf effizienter?‘
9. ‚Wie setze ich mich besser gegen den Wettbewerb durch?‘
10. ‚Wie können wir unseren Kundendienst optimieren?‘
11. ‚Wie kann ich unsere Kosten besser kontrollieren?‘
12. ‚Wie kann ich meinen Kopf für das Wesentliche freihalten?‘



Touristen-Ziel Sri Lanka: Verlierer der Saison